

Walter Kroll

Reinhard Lauer (1935-2025) in memoriam



Am 9. September 2025 verstarb in Prien am Chiemsee im Alter von 90 Jahren Reinhard Lauer, der vom WS/1969-70 bis zum WS/2002-2003 Lehrstuhlinhaber für Slavische Philologie (Schwerpunkt Literaturwissenschaft) an der Georg-August-Universität Göttingen tätig war.

Reinhard Lauer stammte aus Thüringen. Er wurde am 15. März 1935 in Bad Frankenhausen geboren. 1951 folgte die Übersiedlung (bzw. Flucht) in die Bundesrepublik Deutschland, wo er in Bad Hersfeld das Zeugnis der Reife erwarb. Sein wissenschaftlicher Werdegang begann 1954 mit dem Studium der Fächer Slavistik, Germanistik und Osteuropäische Geschichte an den Universitäten Marburg, Berlin, Belgrad und Frankfurt am Main. Dort promovierte er 1960 bei Alfred Rammelmeyer mit einer Arbeit über Heinrich Heine in Serbien; Publikation 1961. Bereits hier wird die komparatistische Ausrichtung seiner literaturwissenschaftlichen Interessen erkennbar.

Von 1960-1962 war er an der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb als Deutsch-Lektor tätig. Dieser Aufenthalt prägte seine literaturwissenschaftlichen Interessen nachhaltig. Die Begegnung, der Dialog und die Freundschaft mit den Vertretern der „Zagreber Schule“ (Zdenko Škreb, Ivo Frangeš, Aleksandar Flaker und Viktor Žmegač), die bereits Ende der 50-er Jahre des 20. Jahrhunderts literaturtheoretische Erkenntnisse der russischen Formalisten und der tschechischen Strukturalisten in der Zeitschrift „Umjetnost riječi“ (Wortkunst) vermittelten und weiterentwickelten, verschafften ihm neue methodische Einsichten in

die Struktur literarischer Werke, in Fragen der Gattungsforschung, der Stilistik (Stilformationen), der Rezeptionsästhetik, der Literatursoziologie und der Komparatistik.

Von 1962-1969 war er am Slavischen Seminar der Universität Frankfurt am Main als Wissenschaftlicher Assistent beschäftigt. Dort bildete das Studium der Gattungen in den slavischen Literaturen einen Forschungsschwerpunkt seines akademischen Lehrers Alfred Rammelmeyer. In diesem Kontext entstand seine Habilitationsschrift „Gedichtform zwischen Schema und Verfall. Sonett, Rondeau, Madrigal, Ballade, Stanze und Triolett in der russischen Literatur“. Im Mai 1969 erfolgte das Habilitationsverfahren mit der Verleihung der *venia legendi* für „Slavische Philologie“.

Im Alter von 34 Jahren wurde er zum Wintersemester 1969-70 auf den Lehrstuhl für Slavische Philologie (Literaturwissenschaft) an der Georg-August-Universität berufen. Er wurde zum Nachfolger von Maximilian Braun, dem Begründer der Göttinger Slavistik. Maximilian Braun (1903-1984), der aus St. Petersburg stammte und sein Slavistikstudium bei Reinhold Trautmann in Leipzig absolvierte, übernahm den neu eingerichteten (in vielen Jahren „verhandelten“) Lehrstuhl am 1. August 1949. Seine Schwerpunkte in Lehre und Forschung lagen in der Vermittlung der *historischen* Sprachwissenschaft, der russischen Literatur und der „serbokroatischen“ Volksdichtung (Heldendichtung). Als Besonderheit seiner Lehrtätigkeit ist hervorzuheben, dass Maximilian Braun regelmäßig Vorlesungen in russischer Sprache anbot. Im Bereich der Sprachpraxis stand der kompetente Erwerb von mehreren slavischen Sprachen im Vordergrund. Von Maximilian Braun übernahm er auch die wissenschaftliche Reihe „Opera Slavica“ (Harrassowitz Verlag, Wiesbaden). In der Neuen Folge dieser Reihe erschienen dann seit 1981 Doktorarbeiten und Konferenzbeiträge aus der gesamten Slavia; bisher 72 Bände.

An dem ost- und südslavischen Schwerpunkt orientierte sich dann 1969-70 Reinhard Lauer, wobei er im Magisterstudiengang die Anforderungen im Bereich der historischen Sprachwissenschaft (vier Klausuren in den „alten“ Slavinen) und den Erwerb von sechs slavischen Sprachen auf zwei Prüfungsleistungen „reduzierte“. In dem neukonzipierten Magisterstudiengang „Slavische Philologie“ wurde dann als Folge der Umstrukturierung der Göttinger Philosophischen Fakultät die Einteilung in *(slavische) Sprachwissenschaft* und *(slavische) Literaturwissenschaft* vorgenommen. Studierende des Faches Slavische Philologie (Literaturwissenschaft) mussten folgende Leistungen zur Zulassung zum Magisterexamen, dem die Abfassung einer Magisterarbeit folgte, erbringen: im Hauptfach zwei slavische Sprachen (Erst- und Drittsprache), fünf Proseminare und zwei Hauptseminare; im Nebenfach eine slavische Sprache, vier Proseminare und ein Hauptseminar.

Diese Einteilung des Faches „Slavische Philologie“ ermöglichte 1972 die Einrichtung des Lehrstuhls für slavische Sprachwissenschaft. Der Lehrstuhl wurde mit dem aus Lemberg stammenden Linguisten André de Vinzenz (polnisch: Andrzej Vincenz) besetzt. Er nahm seine Tätigkeit im WS 1973-74 auf. Anstelle der traditionellen historischen Sprachwissenschaft vermittelte er neue Konzepte der Linguistik (Phonologie, strukturelle Semantik und Syntax). Er untersuchte auch russisch-deutsche und polnisch-deutsche Sprach- und Kulturkontakte und leitete das Forschungsprojekt „Deutsche Lehnwörter im Polnischen“.

Im Zuge der Umstrukturierung des Faches Slavische Philologie, die nunmehr eine Spezialisierung ermöglichte, rückte das Studium der Literatur in den Vordergrund, insbesondere der russischen Literatur. Diese Entwicklung förderte Ende der 60-er und Anfang der 70-er Jahre das steigende Interesse für den Studiengang „Russisch für das Höhere Lehramt“, das damals mit der Aussicht auf eine feste Arbeitsstelle als Russischlehrer durchaus attraktiv war. Ende der 70-er Jahre zählte das Seminar etwa 250 Studierende für das Fach „Russisch für das Höhere Lehramt“.

Im Vermittlungsbereich russische Literatur bot Reinhard Lauer für beide Studiengänge regelmäßig Seminare an. In den Seminaren über Werke und Autoren aus der russischen Literatur aus verschiedenen Epochen legte er großen Wert auf die Textanalyse, in der strukturelle Aspekte im literarhistorischen Kontext interpretiert wurden. Diese Arbeit am Text implizierte eine angemessene Sprachkompetenz im Russischen, die er von den Studierenden erwartete, verbunden mit der Fähigkeit, die Interpretation methodisch in sich stimmig zu gestalten. Bei der Aufdeckung poetischer Verfahren und ihrer intertextuellen Relevanz leistete er didaktische Hilfestellung, die bei aller methodisch bedingten Strenge die „Lust am Text“ wecken sollte, ohne ins reine Theoretisieren abzugleiten. Das notwendige literarhistorische Kontextwissen vermittelte er den Studierenden in seinen Vorlesungen über die Epochen der russischen Literatur, die er mit großer Sorgfalt vorbereitete; dazu zählen auch seine *Begleithefte* zu den Vorlesungen, die in der von ihm begründeten seminar-internen Reihe „Der Blaue Turm“ erschienen. Auf der Grundlage dieser jahrelangen Vorlesungstätigkeit entstand später das kapitale Werk *Geschichte der russischen Literatur. Von 1700 bis zur Gegenwart*. München 2000. Es gilt heute als das Standardwerk für Studierende der russischen Literatur. Lesenswert ist ebenfalls seine Monographie über *Aleksandr Puškin. Eine Biographie*. München 2006.

In der Forschung widmete sich er sich in einigen Beiträgen auch den deutsch-slavischen, insbesondere den deutsch-russischen Kultur- und Literaturbeziehungen, die bereits vor der Institutionalisierung der Slavistik an der Universität bestanden haben. Dazu gehört die Göttinger Slavenkunde im 18. und 19. Jahrhundert, vertreten durch Christian Gottlob Heyne, August Ludwig von Schlözer und Jacob Grimm, die slavische Themen behandelten und in Deutschland das Interesse für die Sprache, die Literatur und die Kultur der Slaven verbreiteten. Ihnen folgten dann August Leskien, Reinhold Trautmann und Erich Hofmann. In der Aktualisierung dieser Tradition leistete er auch Grundlagenforschung. Dazu gehört das dreibändige Editionsprojekt *Slavica Gottingensia. Ältere Slavica in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen*. Hrsg. Reinhard Lauer. Wiesbaden 1995 (= Opera Slavica. N.F. 30), bearbeitet von einer Forschungsgruppe unter der Leitung von Ulrike Jekutsch. Diese als „einzigartig“ bezeichnete Sammlung kann noch heute als Wegweiser für Quellenstudien über slavische Literatur und Kultur bezeichnet werden; eine Digitalisierung dieser Bestände wäre empfehlenswert.

In seinen Aktivitäten im Bereich der russischen Literatur war Reinhard Lauer auch bemüht, das Göttinger Seminar international zu vernetzen. In Zusammenarbeit mit dem Moskauer Institut für Weltliteratur (Institut mirovoj literatury) und dem Göttinger Germanisten Horst Turk veranstaltete

er zwei bilaterale Konferenzen, an denen deutsche und sowjetische Slavisten und Germanisten beteiligt waren: 1981 in Göttingen mit dem Thema *Prinzipien der Literaturgeschichtsschreibung*. Beiträge vom ersten deutsch-sowjetischen literaturwissenschaftlichen Symposium in Göttingen vom 22. – 28. Juni 1981. Hrsg. Reinhard Lauer und Horst Turk.“ Wiesbaden 1988. (=Opera Slavica. N.F. 10); 1983 in Moskau über „Theorie und Geschichte der literarischen Gattungen“. Aus diesen Kontakten entstanden dann auch viele Einladungen sowjetischer Literaturwissenschaftler und Schriftsteller zu Vorträgen in Göttingen.

1987 gelang es ihm, den Kontakt zu den DDR-Russisten der Universität Jena herzustellen. Im Ergebnis entstand die Idee zu einem deutsch-deutschen Projekt über russische Utopien. Es folgten ab 1988 vier Konferenzen in Jena und Göttingen, die über die „Wende“ hinaus bis 1992 stattfanden. Der Edition erschien unter dem Titel *Utopie in der russischen Literatur*. Hrsg. Reinhard Lauer. Wiesbaden 2023 (=Opera Slavica. N.F. 70). Der Band enthält 30 Beiträge. Sie behandeln Themen und Autoren vom 18. Jahrhundert bis zur Postmoderne; im Anhang befindet sich eine Auswahlbibliographie zum Thema, die den neuesten Forschungsstand berücksichtigt.

Neben diesen Vernetzungsaktivitäten, die zur internationalen Präsenz der Göttinger Slavistik beitrugen, interessierten Reinhard Lauer auch neue Methoden der Literaturwissenschaft, auf die ihn bereits 1960-1962 die Vertreter der „Zagreber Schule“ aufmerksam machten. Ende 1970 gründete er das Projekt „Strukturelle Poetik“, in dem vor allem die Studenten Rainer Grübel, Walter Kroll und Hans-Eberhard Seidel sogleich Eigeninitiative ergriffen und nach der Lektüre der Werke des sowjetischen Semiotikers Jurij M. Lotman (Tartu) mit der Übersetzung seines wegweisenden Buches „Struktura chudožestvennogo teksta“ (*Struktur des künstlerischen Textes*) ins Deutsche begannen. Die mühevolle Arbeit an der Endredaktion der Übersetzung übernahm dann als Herausgeber Rainer Grübel. Die Edition erschien 1972 im Suhrkamp-Verlag (Frankfurt am Main).

Unter der wissenschaftlichen Betreuung von Reinhard Lauer entstanden im Vermittlungsbereich „Russische Literatur“ zahlreiche Magister- und Doktorarbeiten sowie Habilitationsschriften, die ein breites (mehrstimmiges) methodologisches Spektrum aufweisen. Einige seiner Schüler wurden Lehrstuhlinhaber an deutschen Universitäten: Rainer Grübel (Oldenburg), Ulrike Jekutsch (Greifswald), Alexander Graf (Gießen), Andrea Meyer-Fraatz (Jena) und Peter Scherber, der nach der Habilitation in Göttingen später als apl. Professor an der Universität Wien im Bereich der slovenischen Literatur tätig war und Mitglied der slovenischen Akademie der Wissenschaften wurde.

An diesen Leistungen ist auch die dominante Stellung der Göttinger Russistik innerhalb der Slavistik ablesbar. Dabei darf man nicht übersehen, dass Reinhard Lauer auch im Bereich der Sprachvermittlung des Russischen für einen angemessenen Erwerb der Sprachkompetenz sorgte, indem er bestrebt war, entsprechende Stellen einzurichten und zu sichern. So gab es zwischen 1979 und 1982 fünf Lektorenstellen zur Abdeckung der Russischkurse (Russisch-Curriculum), der Landeskunde und der Fachdidaktik; darunter waren auch kompetente sowjetische Lektoren beschäftigt, die ein authentisches Spracherwerberlebnis vermitteln konnten. Schon damals beginnende Sparmaßnahmen des Ministeriums und der Fakultät sorgten jedoch für Stellenstreichungen, die bis heute

andauern und das bewährte Konzept desavouieren. Wie es nun mit dem Lehramtsstudium in Göttingen weitergeht, bleibt ungewiss.

Trotz der Dominanz der Russistik ist es Reinhard Lauer gelungen, einen zweiten Schwerpunkt in Lehre und Forschung am Göttinger Seminar einzurichten: die südslavischen Literaturen (Südslavistik). Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Etablierung des neukonzipierten Magisterstudiengangs war dabei die Sicherung der Lektorenstellen für das Bulgarische, das Serbische und das Kroatische (damals noch „Serbokroatisch“), die schon unter Maximilian Braun eingerichtet, in der Regel mit promovierten oder habilitierten Wissenschaftlern aus Bulgarien (Sofia und Plovdiv) und Jugoslawien (Beograd, Sarajevo und Zagreb) abwechselnd besetzt wurden; sie hielten auch literaturwissenschaftliche und landeskundliche Seminare ab. Diese Konstellation war dann die Grundlage für die Bildung neuer wissenschaftlicher Kontakte, um das Göttinger Seminar mit dem südslavischen Kulturraum zu vernetzen.

Im Dezember 1973 gründete er in Göttingen die „Zweigstelle der Südosteuropa-Gesellschaft“, die sich zum Forum für interdisziplinäre Symposien über Probleme der Literaturen Südosteuropas entwickelte; 1983 die „Südosteuropa-Kommission“ an der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Es folgten dann Konferenzen mit südslavistischen Themen und *komparatistischer* Ausrichtung. Er beteiligte sich dort mit Beiträgen und übernahm die Herausgeberschaft. Hier eine Auswahl: 1981 *Sprachen und Literaturen Jugoslaviens*. Hrsg. Reinhard Lauer. Wiesbaden 1985 (=Opera Slavica. N.F. 6); 1983 *Künstlerische Dialektik und Identitätssuche. Literaturwissenschaftliche Studien zu Miroslav Krleža*. Hrsg. Reinhard Lauer. Wiesbaden 1990 (=Opera Slavica. N.F. 19); 1987 *Sprache, Literatur und Folklore bei Vuk Stefanović Karadžić*. Hrsg. Reinhard Lauer. Wiesbaden 1988 (=Opera Slavica. N.F. 13); *Die Moderne in den Literaturen Südosteuropas*. Hrsg. Reinhard Lauer. München 1991. (=Südosteuropa Jahrbücher. Bd. 20); *Die bulgarische Literatur in alter und neuer Sicht*. Hrsg. Reinhard Lauer in Verbindung mit Alexander Kiossev und Thomas M. Martin. Wiesbaden 1997 (=Opera Slavica. N.F. 26); *Kroatien: Kultur – Sprache – Literatur*. Hrsg. Reinhard Lauer. Göttingen 2005 (=Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, Band 271); *Erinnerungskultur in Südosteuropa*. Hrsg. Reinhard Lauer. Berlin-Boston 2011 (=Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Neue Folge, Band 12).

Den Dialog in den südslavischen Literaturen im europäischen Kontext vermittelte Reinhard Lauer nicht nur in den zahlreichen Aufsätzen. Er widmete Themen und Autoren aus diesem Bereich auch Monographien: *Miroslav Krleža und der deutsche Expressionismus*. Göttingen 1984. (=Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Nr. 145); *Wie viele Blumen. Epochen, Regionen, Tradition der kroatischen Literatur*. Essay. Klagenfurt 2008; *Wer ist Miroslav K.? Leben und Werk des kroatischen Klassikers Miroslav Krleža*. Klagenfurt 2010.

Seine Aufsätze zur kroatischen und serbischen Literatur liegen auch in serbischer und kroatischer Sprache vor: *Poetika i ideologija*. Beograd 1987; *Okviri hrvatske književnosti. Kroatističke studije*. Zagreb 2006; *Nove studije i rasprave*. Zagreb 2011.

Diese Forschungsaktivitäten weisen Reinhard Lauer als einen ausgesprochen produktiven Wissenschaftler aus, der auch im südslavischen Bereich Grundlagenforschung betrieb. Eine Gruppe von Studierenden der Südslavistik erforschte einige Jahre den Bestand deutscher Übersetzungen aus der kroatischen und der serbischen Literatur. Die umfangreiche Edition erschien unter dem Titel: *Serbokroatische Autoren in deutscher Übersetzung. Bibliographische Materialien (1776–1993)*. Hrsg. Reinhard Lauer. 2 Bde. Wiesbaden 1995 (=Opera Slavica. N.F. 27).

In der Lehre war die Vermittlung der südslavischen Literaturen nicht einfach. Während die bulgarische Literatur ein homogenes Gebilde darstellt, sind die Literaturen Jugoslawiens heterogen, weil die *bosnische, die kroatische, die makedonische, die montenegrinische, die serbische und die slovenische* Literatur eine unterschiedliche kulturgeschichtliche Entwicklung aufweisen und den Status einer Nationalliteratur beanspruchen, den (heute) auch die Faktizität der wiedergewonnenen oder erlangten Staatlichkeit unterstützt. In methodischer Hinsicht war hier eine Schwerpunktbildung notwendig. Reinhard Lauer leistete diese Vermittlungsaufgabe vor allem durch Übersichtsvorlesungen und Seminare, die thematisch *komparatistisch* und auf ein ausgewähltes Autorenpektrum ausgerichtet waren. In den Seminaren wurde – wie in den Veranstaltungen zur russischen Literatur – in erster Linie textanalytische Arbeit im jeweiligen literarhistorischen Kontext geleistet. Bewährt haben sich in dieser Hinsicht Seminare, die eine Epoche in den slavischen Literaturen zum Gegenstand hatten (z.B. „Barock bei den Slaven“ u.a.). Das Lehrangebot wurde darüber hinaus durch Einladungen von Dichtern und Schriftstellern aus Jugoslawien ergänzt, die in Göttingen Lesungen aus ihren Werken anboten (Vasko Popa, Dževad Karahasan, Stevan Tontić u.a.).

Unter seiner Betreuung entstand im Laufe der Jahre eine Reihe von Dissertationen zu südslavischen Literaturen; beispielhaft genannt seien hier einige der in der Reihe „Opera Slavica. Neue Folge“ veröffentlichten Bände, u.a.: Vesna Cidilko, *Studien zur Poetik Vasko Popas* (1987); Frank Lindemann, *Die Philosophie Friedrich Nietzsches im Werk Miroslav Krležas* (1991); Thomas M. Martin, *Der bulgarische Diabolismus* (1993); Katarina Kroucheva, „Goethereif!“ *Die bulgarischen „Faust“-Übersetzungen* (2009); Annegret Middeke, *Slavejkov und Javorov. Latente Rollenkonflikte im Kreis Misal* (2013).

Das Studium der Südslavistik in Göttingen zeichnete noch eine Besonderheit aus. Reinhard Lauer organisierte mit seinen Mitarbeitern *kulturhistorische Exkursionen* nach Jugoslawien und Bulgarien. Er ließ sich bei diesem Vorhaben offensichtlich von den Versen von Johann Wolfgang Goethe aus dem „West-östlichen Divan“ inspirieren: *Wer das Dichten will verstehen / Muß ins Land der Dichtung gehen; / Wer den Dichter will verstehen, / Muß in Dichters Lande gehen*. Die Reise ging im Sommer 1974 nach Zagreb, Hvar und Sarajevo; im Oktober 1979 nach Serbien (Beograd, Novi Pazar, Novi Sad; im Oktober 1981 nach Bulgarien (Sofia, Veliko Tŕnovo und Plovdiv); im Sommer 1987 nach Dubrovnik und Montenegro. Die Exkursionen wurden vorher in Lehrveranstaltungen vorbereitet, indem die Teilnehmer Themen zur Geschichte, Literatur und Landeskunde der jeweiligen Region vorbereiteten. Vor Ort sorgten dann die slavistischen Institutionen für kulturhistorische Vorträge, Führungen und Begegnungen mit bekannten Dichtern und Schriftstellern. Diese unmittelbaren

Erlebnisse von Kulturlandschaft und ihren Dichtern prägte sich in das Gedächtnis der Studierenden ein; sie waren aufklärend, lehrreich und motivierend zugleich. Die Exkursionen festigten den Zusammenhalt der Studierenden und wirkten positiv auf die Arbeitsatmosphäre im Seminar.

Natürlich konnte Reinhard Lauer nicht das gesamte Spektrum der slavischen Literaturen in Lehre und Forschung vertreten, obwohl er „Vollslavist“ war. Der Bereich der Westslavistik (Polnisch, Tschechisch und Slowakisch) wurde jedoch partiell berücksichtigt. Auf Proseminarebene boten die Lektoren (und Mitarbeiter) Seminare über polnische und tschechische Literatur an. In den komparatistisch ausgerichteten Hauptseminaren über Epochen in den slavischen Literaturen hatten die Polonisten und Bohemisten die Möglichkeit, im Hauptfach des Masterstudiengangs Hausarbeiten anzufertigen. Unter seiner Betreuung entstanden einige polonistische und bohemistische Masterarbeiten. Reinhard Lauer war auch im Rahmen der Partnerschaft der Städte Thorn (Toruń) und Göttingen aktiv tätig (Verleihung des Bogumil Linde Preises) und beschäftigte sich mit den frühen Beziehungen der Universität Göttingen zu Polen; vgl. die Edition *Göttinger Tage der polnischen Literatur. (Wechselseitigkeit – Theorie – Interpretationen)*. Hrsg. Reinhard Lauer und Leszek Żyliński. Göttingen 2004 (=Der Blaue Turm, 27). Der polonistische Schwerpunkt lag bisher in Göttingen im Bereich der slavischen Sprachwissenschaft (André de Vincenz). Das polonistische Angebot im Bereich der Literaturwissenschaft in Lehre und Forschung erweiterte erst der Nachfolger von Reinhard Lauer – Matthias Freise.

Reinhard Lauer hinterlässt durch sein unermüdliches Wirken ein großes Werk, das Respekt und Bewunderung verdient. Die internationale Anerkennung seiner Forschungsaktivitäten ist an der Tatsache ablesbar, dass er zum Mitglied mehrerer Akademien der Wissenschaften gewählt wurde: der kroatischen, der österreichischen, der serbischen, der slovenischen Akademie und der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Aus diesen Beziehungen entstand eine fruchtbare Zusammenarbeit, die in seinen Publikationen belegt ist.

Seine Leistungen wurden in drei Festschriften gewürdigt: 1. *Slavische Literaturen im Dialog. Festschrift für Reinhard Lauer zum 65. Geburtstag*. Hrsg. Ulrike Jekutsch und Walter Kroll. Wiesbaden 2000; 2. *M.Ju. Lermontov (1814-1841). Interpretationen. Beiträge des Göttinger Lermontov-Symposiums vom 15. März 2005 zu Ehren von Reinhard Lauer; mit einem Gesamtverzeichnis seiner Schriften von 1958-2008*. Hrsg. Matthias Freise und Walter Kroll. Wiesbaden 2009 (=Opera Slavica. N.F. 50); 3. *Dialogizität – Intertextualität – Ambiguität. Ehrensymposium für Reinhard Lauer zum 80. Geburtstag*. Hrsg. Andrea Meyer-Fraatz unter Mitwirkung von Olga Sazontchik und Thomas Schmidt. Wiesbaden 2017 (= Opera Slavica. N.F. 63).

Als Gelehrter verfügte Reinhard Lauer über ein enzyklopädisches Wissen, das über sein Fachgebiet hinausreichte. Seine Arbeitsweise war von einer strengen Diszipliniertheit geprägt. Auf der kommunikativen Vermittlungsebene bevorzugte er in Wort und Schrift das *Prinzip des Dialogs*, das jenseits einer monologischen Vereinnahmung liegt und Toleranz gegenüber anderen methodenbedingten Konzepten signalisiert. Als Mensch und Lehrer strahlte er aufgrund seiner inneren Ausgeglichenheit eine positive Energie aus. Ihre Wirkungsqualitäten auf Studierende und Mit-

arbeiter förderten auf der Motivationsebene die Einstellung zur effizienten Arbeit. Unvergessen bleibt seine Hilfsbereitschaft, die Reinhard Lauer als einen echten Humanisten auszeichnet. Seine Schüler und Freunde werden diese Qualitäten in ihrem Gedächtnis bewahren.